

handeln in der frühen Neuzeit. Aufs Ganze gesehen, haftet dieser Sammlung verschiedenster Einzelstudien doch der Eindruck des Zufälligen an; und wenn ein Großteil der Beiträge noch deutlich die Spuren der heißen Nadel zeigt, mit der er gestrickt wurde, und man sich öfter fragt, ob jemals ein Redaktor einen Blick auf die Texte geworfen hat, stellt sich die Frage, ob es wirklich sinnvoll ist, solche Tagungen, so anregend und horizontweiternd sie für die Teilnehmer gewesen sein mögen, im Buch zu dokumentieren. V. L.

-----

Benjamin MÜSEGADES, Raum – Gruppe – Quelle. Neue Forschungen zu weltlichen Fürsten und Höfen im spätmittelalterlichen Reich (ca. 1250–1530), ZHF 43 (2016) S. 473–500, resümiert ein thematisch wie methodisch vielgestaltiges und sehr lebendiges Forschungsfeld, hauptsächlich seit etwa 2010 erschienene Monographien und Sammelbände. Ein eigener Abschnitt ist den Quelleneditionen gewidmet, Briefwechsel, Finanzakten und Rechnungen, Hof- und Regimentsordnungen. K. B.

Matthias POHLIG, Jubiläumsliteratur? Zum Stand der Reformationsforschung im Jahr 2017, ZHF 44 (2017) S. 213–274, beklagt, wie wenig die in sich allerdings vielgestaltige Wissenschaft den öffentlichen Diskurs über 1517 heute noch beeinflussen kann, ein Problem, dem sich mutatis mutandis auch die Mediävistik und die MGH stellen müssen. Hervorzuheben sind hier ferner die Bemerkungen S. 235–241 über das (Spät-)Mittelalterliche an Luther und der Reformation. K. B.

Andreas PEČAR, Dynastien – Träger der Staatsbildung? Überlegungen zu Herrschaft und Staatsbildung in kulturvergleichender Perspektive anlässlich einer prominenten Neuerscheinung, ZHF 44 (2017) S. 51–67, bewertet Jeroen Duindam, *Dynasties. A Global History of Power, 1300–1800* (2016), als gewichtigen Fortschritt gegenüber den Forschungen von Wolfgang Reinhard zur westlichen Staatsbildung. D. hebe strukturelle Ähnlichkeiten zwischen europäischen und orientalisch-asiatischen Reichsbildungen hervor und lasse Herrscherfamilien als kulturelles Konstrukt in Ost und West gleichermaßen deutlich werden. Etwas ratlos fragt P. am Ende, wie man denn nun den von Reinhard thematisierten Aufstieg des Westens seit dem MA erklären solle. K. B.

Hannes ZIEGLER, Emotionen und die Geschichte des Politischen. Perspektiven in der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, ZHF 44 (2017) S. 661–691, bietet eine Sammelbesprechung zwischen 2012 und 2017 erschienener Publikationen, die vielfach auch das MA betreffen. Einerseits seien Gefühle keineswegs ein neuer Betrachtungsgegenstand. Konzepte wie die *emotional communities* von Barbara Rosenwein oder die symbolische Kommunikation von Gerd Althoff und Quellen wie Erziehungstraktate oder Regentenspiegel böten vielfältige Herausforderungen. Es bestehe aber auch die Gefahr, in einen